

Mit fast allen Sinnen genießen

Karin Brinkmann und Manfred Jung besuchen den Weihnachtsmarkt – jedoch ohne etwas zu sehen.



Karin Brinkmann und Manfred Jung besuchen den Bochumer Weihnachtsmarkt, ohne etwas sehen zu können. Für die beiden Blinden ist die weihnachtliche Kulissee vor allem eine bunte Mischung aus verschiedensten Düften und Geräuschen. Fotos: Ingo Otto

Sara Damirchi

Den Weihnachtsmarkt mit allen Sinnen genießen. Eigentlich nichts leichter als das. Doch Karin Brinkmann und Manfred Jung können sich weder an den vielen kleinen Lichtern, noch an all den geschmückten Ständen mit ihrer Warenvielfalt erfreuen. Die beiden Bochumer sind nämlich blind, in ihren Augen ist der Weihnachtsmarkt lediglich ein dunkler Fleck mit ein-

zelnen greifen Punkten.

„Sehen zu wollen, habe ich mir abgewöhnt“, erklärt Karin Brinkmann, während sie mit ihrem Blindenstock über die Pflastersteine tastet. Die 62-jährige ist vor 20, ihr 74-jähriger Begleiter vor acht Jahren erblindet. Sie wissen, was ihnen heute auf dem Weihnachtsmarkt optisch verborgen bleibt. „Es fällt mir schwer, weil ich schon mal gesehen habe“, meint Jung. Verzierte Buden, appetitliche Leckereien

und bunte Waren – aus der Nähe nehmen die beiden Besucher nur helle Bereiche wahr. Und selbst das nur schemenhaft. „So wie sich die Lichter bewegen, würde ich auf ein Karussell tippen“, vermutet Brinkmann, als sie wenige Meter vor der rot-weißen, sich drehenden Glühweinhütte steht.

Ihren Weg über den Weihnachtsmarkt schaffen Brinkmann und Jung ohne fremde Hilfe. In kleinen Schritten

Geschehen auf dem Feld. Aus dem gleichen Grund gehen Brinkmann und Jung nur in Begleitung einer sehenden Person über den Weihnachtsmarkt: Sie brauchen jemanden, der die verschiedenen Hütten kommentiert und sie auf Kerzen, Schwibbbögen oder Schmuck aufmerksam macht.

Obwohl es Abend ist, trägt Brinkmann eine dunkle Brille. Diese schützt ihre Augen vor dem gleißenden Licht. Denn

„es spielt keine Rolle, ob an den Büdchen Neon-Röhren oder Glühlampen hängen“, erläutert die Bochumerin. Jeder Lichtstrahl tue weh. Trotzdem möchte Brinkmann während der Weihnachtszeit zu Hause nicht auf Kerzenlicht verzichten. Die stechenden Kopfschmerzen, die dadurch entstehen, nimmt sie in Kauf. „Lichter gehören zu Weihnachten dazu – genau wie Musik, Glühwein und Düfte.“

»Sehen zu wollen habe ich mir abgewöhnt«

weichen sie Hindernissen und Stolperfallen aus, langsam und vorsichtig. Bei ihrem Rundgang vertrauen die beiden auf ihre verbliebenen Sinne. Vier sind es. So hat die 62-jährige den Flammkuchen-Stand, bevor er für Sehende überhaupt in Blick- oder gar Reichweite ist, schon aus weiter Entfernung am Geruch lokalisiert. Allerlei Weihnachtsmarktstände erkennt Brinkmann so mit ihrer Nase. „Viele der Düfte – bis auf den Geruch von Fisch – sind angenehm“, beurteilt sie die wilde Mischung aus Bonbon-, Glühwein- und Matjesdüften.

Wo es nichts zu riechen oder zu hören gibt, müssen die beiden „mit den Händen gucken“. Und gerade da stehen sie auf dem Weihnachtsmarkt oft vor einem Problem. „Ich will nicht immer fragen, welche Sachen es zu kaufen gibt“, sagt Jung. Wenn der 74-Jährige ins Fußballstadion geht, verfolgt er mit Hilfe eines Kommentars über Kopfhörer das



Schritt für Schritt prüfen Jung und Brinkmann mit ihren Blindenstöcken den Weg über den Weihnachtsmarkt.

FÜHRUNGEN FÜR SEHBEHINDERTE und BLINDE

Keine speziellen Stadtführungen in Bochum

Während Städte wie Soest oder Köln spezielle Stadtführungen für Sehbehinderte und Blinde veranstalten, fehlt es Bochum an solch einem Angebot. Allerdings gibt es vom Blinden- und Sehbehindertenverein Bo-

chum Rundgänge durch den Botanischen Garten. Und auch das Bergbaumuseum bietet Blindenführungen an. Eine sehende Begleitung ist hier jedoch aufgrund der „huckeligen Wege“ erwünscht.



Ohne ihre dunkle Brille bekäme Brinkmann (rechts) vom Licht des Glühwein-Karussells stechende Kopfschmerzen.